Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 28

Artikel: Geschichte eines Seelebens: P. Gregoire Girard [Teil 2]

Autor: Seitz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allenfalls auch mit einem frohen Spiel einzurahmen, der möge das nicht unterlassen. —

In allem aberhalte man die Hauptsache immer vor Augen, und das ist die Ausbreitung und Kräftigung eisner richtigen guten Gesinnung gesgenüber jedem Gebilde der Schöpstung. Darauf kommt schließlich bei unseren Bestrebungen alles an. Nur dann, wenn es gelingt, in weitesten Kreisen, vorzüglich bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung und bei den Bertretern der Industrie in absehdarer Zeit eine ideale naturschützerische Gesinnung zu pflanzen, wird noch zu retten sein, was vom nahen Untergang bedroht erscheint, nur dann wird es möglich werden, das teure Baterland, dessen Schönheit alle Völker preisen, vor einer traurigen Verödung zu bewahren.

Wir wollen zuversichtlich hoffen, jeder Arbeitstag für Natur und Seimat werde der Idee des Naturschutzes viele und treue Freunde gewinnen. Jung und alt dürfen bei einem solchen Anlaß auch daran erinnert werden, daß die freudige Mitarbeit zur Erhaltung einer unversehrten Umwelt für den Naturfreund selbst zu einem nie versiegenden Jungbrunnen von förperlicher Gesundung und Seelenstreude wird. Sie zieht ihn immer wieder empor von den Niederungen rein materieller Wünsche zu lichtvollen höhen, wo seine Seele in Harmonie mit der Natur und ihrem allgütigen Schöpfer nach Idealen strebt und an unvergänglichen Werten höchste Freude und Befriedigung findet.

Suchen wir als verdienstreiche Krönung eines im besten Sinne veranstalteten Naturschutztages insbesondere auch wohltuend auf jene einzuwirken, die der dumpse Rhythmus der rasenden Neuzeit am weitesten vom Verständnis für reine Natursreuden abgelenkt hat. Leider, leider finden wir unter diesen, vorzüglich in Gegenden, wo die Industrie üppig blüht, auch schon recht viele Kinder. Diesen wollen wir als Ausdruck aufrichtigen Mitgefühls ganz besonders die goldenen Worte in lebensvolle Erinnes

rung rufen: Betrachtet die Vögel des himmels, betrachtet die Lilien auf dem Felde! — Retten wir die armen Opfer einer falichen Bergnügungssucht und Runft, indem wir fie zu begeistern suchen zu einem freudigen Bergicht auf niedere Genuffe zugunften der Naturfreuden. Die Arbeit ift schwer, aber das darf den Menschenfreund nicht abhalten, fie zu wagen, in der Erwartung, daß sich an sie ein reicher Segen knüpfe. — Die Lehrerschaft nimmt durch die Veranstaltung eines Schul-Naturschutztages keine leichte Aufgabe auf sich; sie barf aber versichert sein, daß alle Wohlgesinnten im engern und weitern Vaterland ihr dafür dankbar sind. Ihre Arbeit gilt nicht allein der toten und belebten Ratur, sie gilt dem Wohle des gesamten Vaterlandes und gereicht seinen gegenwärtigen und fünftigen Bewohnern zur Mehrung von Freude und Glud. Die Veranstaltung wird in ihren Ausstrahlungen, sofern sie gründlich erfaßt wird, auch die werktätige Liebe zu ben Mitmenschen neu anfachen und stei= gern. Und endlich muß die Vertiefung der Naturliebe die Kinderherzen unwillkürlich auch zu einer vollkommeneren Erkenntnis und Liebe beffen führen, der in seiner Menschenfreundlichkeit uns Erdenpilger in eine solche Umwelt bineingestellt hat, von der wir begeistert immer und immer wieder bekennen muffen: Sie ist voll von seiner Herrlich= feit.

So begrüßen wir den Naturschutztag als veredelndes Jugendfest in des Wortes schönster Bedeutung, als eine willkommene Gelegenheit für Kind und Erzieher zur Auffrischung von echter Natursreude und Naturliede. Und diese Liede zu den Schönheiten der sichtbaren Schöpfung erweise sich überall und allzeit auch als treue Brautführerin der Seele nach senen überirdischen Hochgefilden, von denen die gesamte Wunderwest unseres Planeten nicht nur ein traumhafter Schatten ist oder eine trügerische Fata morgana, sondern vielmehr ein liebliches Gleichnis voll tiesernstem Sinn.

Geschichte eines Seelenlebens: P. Gregoire Girard

(Eine apologetisch-pädagogische Studie).

J. Seitz, Lehrer, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

3. Die Girard-Probleme.

Das Leben Girards zeigt "kritische Punkte", ungeklärte Probleme. Darauf beruht die unterschiedliche Beurteilung, die sein Leben und Werk erfahren haben. Bald wird er mit dem nichtssagenden "Kind der Zeit" zu charakterisieren versucht, bald als "kirchenpolitischer Radikalinski" gesicholten.

Welche Probleme mussen gelöst werden? Pater Girard hat in seiner Jugend eifrig Roufseau studiert. Der Franzose greift Hauptdogmen des

Christentums an: Erbschuld und Erlösung. In jener Zeit strahlte das Licht Kants in Deutschand. Als Professor der Philosophie mußte unser Pater berufshalber den Königsberger Gelehrten studieren. Hat er sich seinen Gedankengängen angeschlossen? Kant lehnt in seiner Pädagogik Bestohnung und Strafe ab. Girard verwarf die körperliche Züchtigung und rief damit in Freiburg einem großen Streit. Papst Clemens XIV. hob 1773 den Iesustenord en auf; Clemens war ebenfalls Franziskaner; warum stellte sich P.

Gregor so scharf gegen diesen Orden? Bei ber Neuordnung der politischen und kirchenpolitischen Verhältnisse zur Zeit der Revolution wurde er als Ratgeber beigezogen; dabei vertrat er josephinische und jansenistische Rirchenpolitik. Die Theologie der Zeit stand im Zeichen der religions= historischen Kritik; sie wollte die konfessionellen Unterscheibungslehren möglichst beseitigen und den Gottesdienst ver= einfachen. Weiter war die Zeit reich an Ausein= andersetzungen über politische und kirchliche Demofratie gegen Aristofratie und Hierarchie. Es tobten Rämpfe zwischen dem liberal-theologischen Subjektivismus und dem kirchlichen Dogmatismus. In der Pädagogist traten der aufklärerische Rationalismus und die humanitätsibee in scharfen Gegensatzum katholischen und positiv-evangelischen Erziehungsideal. Im Lehrverfahren stritten sich die Anhänger der scholaftischen Methode mit den Berfectern der naturwissenschaftlich-mathematisch fundierten Lehrweise; in der Stoffauswahl befürworteten die Neuerer den Realismus und die Utilität gegenüber den formalen Zielen des Klassismus. Als besondere Probleme beunruhigten die Gemüter die Chegesetzgebung und die Klosterfrage. Zudem waren alle so= zialpolitischen Probleme aufgerollt: Armenfür= forge, Riederlassungsrecht, Straf= wesen. Zu alledem nahm unser Pater Stellung. Es entstanden geheime Gesellschaften und P. Girard mußte selbst den Vorwurf der Freimaurerei über sich ergeben lassen. Eine ganze Anzahl von Konversionen regten die Gemüter auf. Was sagte unser Franziskaner bazu? In ben protestantischen Städten Bern, Neuenburg, Zürich wurden katholische Pfarreien errichtet; Girard war der erste katholische Pfarrer in Bern seit der Reformation und zog sich durch seine Pastoration viele Gegner zu.

So stand er inmitten einer Sturzflut von Zeitund Streitfragen. Wie soll nun ein gerecktes, sachliches Urteil gefunden werden? Ich beantworte zur Lösung die beiden Fragen:

- 1. Pater Girard als werdender junger Mann. (1928.)
- 2. Pater Girard als praftischer Theologe, Pä= dagoge und Politiker. (1929.)

Einen Gedanken möchte ich heute schon recht sesschaften. Meine Auffassung über Girard wird vielleicht nicht allseitig geteilt werden. Er ist verschrien als Aufslärer, als Kantianer, Wessenbergianer, heute noch wie zu Lebzeiten. Solche eingewurzelte Ansichten lassen sich nicht leicht beseitigen, besonders wenn ein sachliches Werturteil nur auf einer mittleren Linie gefällt werden kann. Die vorliegende Arbeit soll darum auch eine pädagogisch

apologetische Studie sein. Girard ist mir eine liebe Persönlichkeit; aber er ist doch nur ein winziger Ausschnitt aus dem großen Bild der katholischen Erziehungsgeschichte: Ein "Ipp", "Träger eines großen Leitmotivs". Sein Leben zeigt erneut, daß die Erziehung der Menschheit von einer überwelt= lichen Macht regiert wird, daß sie geleitet wird nach universalen Gedanken, die die Menschheit von ihrer Wiege bis beute in Atem halten, Erziehungsoffenbarungen Gottes, die all die Jahrhun= derte wesentlich gleich geblieben sind, Ewigkeits= wahrheiten, unwandelbar im Kern, veränderlich nur in der äußern Gestaltung durch Personen und Zeiten. Granitquadern im Geistesgebäude, denen has Einst und Jetzt und Später herummeißeln, bald in positiver Arbeit des Aufbaues, wie Willmann, Leo XIII. u. a., bald in Kritif und Negation, wie Rousseau, Kant u. a. Doch dem tiefer blidenden Auge, der umfassenden Beschauung sind alle Personen und Rulturabschnitte nur Mitarbeiter, Werkzeuge, Durchgangspunkte im göttlichen Erziehungsplan zur Bewahrheitung "der innern Siegestraft der driftlichen Erziehungs= grundsäte". Im Wesen sind ja die Probleme bei Willmann, Pestalozzi und Girard die nämlichen. Sie kommen vom gleichen Ausgangspunkt, von der dristlichen Kulturtradition, und ringen mit der Auftlärungsphilosophie; aber das Resultat ist verschieden; Willmann führt das herrliche Gebäude der modernen fathol. Pädagogif auf; Pestalozzi sucht die Lösung in der Hingabe an die modernen Ideen; Girard aber will zwischen alter und neuer Zeit vermitteln, er will Kompromisse schließen und gerät dabei zu beiden Richtungen in Zwitter= stellung; er, der versöhnen wollte, wird selbst zum Streitobjett, denn die katholische Auffassung will als Ganzes erfaßt sein, die modern=freisinnige aber ist radifal, d. h. wurzelhaft akatholisch.

II. Das seelische Werden P. Girards.

P. Girards "Souvenirs".

Im Alter von 61 Jahren verfaßte P. Girard feine "Souvenirs", Lebenserinnerungen. Gie ver= dienen ihrer ganzen Anlage nach vollstes Zutrauen, im Gegensatz zu ähnlichen "Bekenntnissen" Rousseaus und auch Pestalozzis. Leider sind diese wert= vollen schulgeschichtlichen Dokumente noch nicht vollinhaltlich veröffentlicht. Alexander Daguet hat in der Zeitschrift "L'Emulation", Freiburg 1852, einen Auszug gegeben. Vom ganzen Werke sind noch erhalten: "L'enfant et l'écolier; Le religieuse Cordelier: Le curé catholique de Bern" Diese brei Bücher sind mir in sehr verdankenswerter Gute in Abschrift durch H. H. D. Bernhard Fleury in Freiburg zur Verfügung gestellt worden, wie mir der liebenswürdige Herr auch anderweitig wertvolle Mitarbeit leistete. Das Kapitel: "Le Préset de l'Ecole de Fribourg" fehlt leiber: "Le père de la famille erraché à ses enfants und "L'Eremit des bords de la Sarine et de la Reuss" sind nur im Entwurf erhalten, unter dem Drud seelischer Berstimmung sehr polemisch gehalten und müssen darum äußerst vorsichtig verwendet werden.

Ich schließe mich ber Wertung des I. Teils durch Daguet völlig an. Er sagt: Die tiese Klarbeit der Gedanken, getragen von der auserlesenen Feinheit des Herzens, der kindlich unnachahmliche Stil, welche diese Blätter auszeichnen, können rubig den Vergleich aushalten mit den besten übrigen Schristen, welche der Feder dieses Freundes der Jugend und der christlichen Philosophie entstoffen sind, alle reich an Geistestiese und Eloquenz der Darstellung; Girard kann nur genügend ties charakterisiert werden durch Vergleich mit Fenelons Güte, Sokrates Weisheit und Pestalozzis Begeisterung."

Es ist nun überraschend, daß der größte Mangel von Daguets Girard-Biographie gerade aus der ungenügenden Ausbeute dieser "Souvenirs" resultiert. Er schreibt (L'Emultation 1852): "Wir gedenken aus dem rührenden Bild, welches der illustre Mönch über sein Noviziat in Würzburg bietet, nur Partien zu bieten, dafür aber die Bilder aus der Zeit der französischen Emigranten und ber belvetischen Revolution ausführlicher zu behandeln. Die geschichtlichen Sittenbilder baben für die Mehrzahl der Leser mehr Interesse als die innern Seelenkampfe und die philosophischen Reflexionen Girards." Daguet war eben Freund ber politischen Geschichtsschreibung, was gerne zur Vernachlässigung der individuell=pspchologi= schen Darstellung führt. Aber gerade biese "innern Rämpfe" und "Reflexionen" öffnen uns bes Paters Seelenleben und geben die wertvollsten Schlüssel zur Auflösung des Lebensrätsels. werden sie darum ausführlich behandeln. Vorerst werden jeweils die Worte des Verfassers im Auszug zitiert und dann durch "Erläuterungen" aus der Zeitgeschichte verständlicher gemacht.

1. Buch: L'enfant et l'Ecolier.

1. Girard wurde am 17. Dezember 1765 in einer braven und kinderreichen Kaufmannsfamilie geboren. "Weine Mutter, eine geistreiche, leb-haste, zarte und doch starke Frau hat uns alle mit eigener Sand besorgt und mit ihrer Milch genährt . . . Sie war schön, sie wußte uns mit dem schönen Gesang ihrer wohlklingenden Stimme zu erfreuen . . . Sie wohnt heute noch hier in meinem Herzen, ich habe sie geliebt, ich grüße sie im Geiste oft . . ."

Anmerkung: Girard hat die Heiligkeit der Kamilie zum Fundament der Erziehung gemacht. Seine "Muttererziehung" trug sich mit dem Gedanken, den freundlichen Ton des liebevollen Kamilienledens auf die Schule zu übertragen, während Pestalozzi aus gewichtigen sozialen Gründen die Schulmethode in der Familie einbürgern wollte (Siehe: Lienhard und Gertrud etc.).

2. Das Gesichtchen wie Milch und Blut zerstört durch die kleinen Poden.

Der kleine Johann Baptist war "ein schöner Knabe". Später war sein Gesicht durch Narben entstellt. Eine alte Verwandte sagte zu ihm: "Du hattest ein Aussehen wie Milch und Rosen; du warst die schönste Blume des Gartens, nun ist ber Sagel über bein Untlit gefahren." Girard jagte dazu: "Ich sah barin nie einen Grund mich zu beklagen; dies war die letzte meiner Gorgen, "aber," fügt er bei: "Es ist Gewohnheit, schönen Rindern besondere Liebenswürdigkeiten zu erzeigen; man bewundert sie, man gibt ihnen einen Ruß, und die Rleinen, die nicht teilhaben an leiblicher Schönheit, muffen Zeuge bavon sein. Ich gehöre zu den lettern, seitbem die kleinen Poden mein Angesicht verwüstet hatten; man gab mir deswegen Spitznamen, und ich flagte es wohl der alten Berwandten." Diese sagte mir: "Du bist weniger schön als beine Brüder und Schwestern, aber weil man dir weniger schmeichelt, wirst du auch weniger verwöhnt werden."

Anmertung: Girards spätere pädagogische Tätigkeit trägt drei markante Grundzüge bezüglich des Verhältnisses zu den Kindern: Aufrichtige Liebe zu den armen Schülern, unparteisscher Sinn dei Verteilung der damals üblichen Schulprämien, was ihm von Seite der alten Aristokraten und der "Neubürger" manche Vorwürfe eintrug, volles Verständnis für die Bedeutung der Armenerziehung, die damals ein brennendes Problem war.

3. Eine Medizin im Kaffee.

Die kleinen Poden hatten den kleinen Jean auch im allgemeinen Wohlbefinden gestört, und er wurde zu einer Medizin "verdammt", die ihm beimlich im Kaffee eingegeben wurde. "Es war für uns eine große Sache, gelegentlich von Papa und Mama zum Frühftüdskaffee eingeladen zu werden." Nach dem Essen stellte sich große Uebelfeit ein und damit eine fast unüberwindliche Abneigung gegen Raffee, die schon beim blogen Unblid der Tassen sich geltend machte. "Infolge dieser Täuschung übertrug ich die Abneigung gegen die Drogue auf den Kaffee überhaupt. Die nebelhaften Bilder und Erinnerungen, die auf dem Grund der Seele wohnen, die falschen Affoziationen der Gedanken wirken oft außerordentlich stark auf unsere Entschließungen."

Anmerkung: Lehre von den unterbewußten Vorstellungen. Darum stellt Girard als Grundsatz der Erziehung auf: "Der Wille ist vom Gefühl abhängig, das Gefühl von den Gedanken. Also: Reises Leben und reises Herz bauen auf reise Gedanken." Seine Wethode trägt stark intellektualistisches Gepräge! (Fortsetung folgt.)